

# Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kundwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 98. Cilli, Donnerstag den 9. December 1886. XI. Jahrgang.

## Die Kundgebung des deutschen Vereins.

Die Versammlung, welche der Deutsche Verein in Cilli vorgestern, am Montag, abgehalten, hat einen sehr würdigen, ja feierlichen Verlauf genommen und kann als nach jeder Richtung gelungen bezeichnet werden. Nicht allein, daß sich die Mitglieder zahlreich eingefunden und ein ebenso aufmerksames als verständnisvolles Auditorium abgegeben haben, sind die Verhandlungen mit ernster Ruhe und mit vollster Objectivität geführt worden, so daß der Zweck — die sachliche Darlegung der Geschwornenfrage bei unserem Kreisgerichte — leicht erreicht worden und daß Jeder der Anwesenden mit Ueberzeugung der Kundgebung zustimmen konnte, welche der Ausschuss dem Vereine zur Beschlussfassung vorgelegt hat. Nach den Ausführungen der Redner, die sich an den Verhandlungen betheiligt haben, ist wohl Keiner, welcher der denkwürdigen Versammlung angewohnt hat, mehr im Zweifel, daß es mit der von dem slovenischen Abgeordneten Bošnjak gegen das Cillier Kreisgericht eingeleiteten Action auf die vollständige Slovenisirung dieses Gerichtshofes abgesehen ist und daß diese Bestrebungen bei der Justizverwaltung Entgegenkommen finden. Und was das Resultat der Versammlung anbelangt, so muß es mit Freuden begrüßt werden, daß die Deutschen Cilli's gegen eine andere als die bisher übliche Gesetzesauslegung so entschieden Verwahrung eingelegt haben, daß sie den Deutschen des Mutterlandes mit einem sehr nachahmenswerthen Beispiele vorangegangen sind, und daß sie sich in dem Gedanken zusammengeschlossen haben, die Gesinnungsgenossen zu einer an den Reichsrath zu richtenden Kundgebung, durch welche unser Abgeordneter, Dr. Foregger, bei der Besprechung der Angelegenheit im Abgeordnetenhaus wirksam unterstützt werden soll, zu vereinigen. Als eine willkommenere That wird der Beschluß betrachtet

werden, daß die Vereinsleitung dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Anton Ritter von Schmerling, gegenüber für sein mannhaftes Eintreten für das Deutschtum Anerkennung und Zustimmung zum Ausdruck bringe.

Die Versammlung des Deutschen Vereines wurde durch den Obmann, Herrn Dr. Hans Sajo w i z, mit einer kurzen Begrüßungsrede eröffnet, in der er den Vereinsgenossen den Dank darbrachte für ihr zahlreiches Erscheinen, welches das beste Zeugnis ablege für das rege Interesse derselben an der Erhaltung und Pflege des deutschen Geistes, und namentlich den Herrn Abgeordneten Dr. Foregger wärmstens dankte, der weder Zeit, noch Mühe, noch Entfernung scheue, wenn es gilt, deutsche Interessen zu fördern. Der Vorsitzende stellte hierauf den Regierungskommissär, Herrn Taz vor, und nachdem dieser letztere an den Obmann das Ersuchen gerichtet hatte, den Schriftführer zu beauftragen, daß er über die Versammlung Protocoll führe, welchem Ersuchen natürlich entsprochen wurde, brachte der Vorsitzende die Resolution zur Verlesung, die der Vereinsvorstand im Sinne des in der letzten Vollversammlung gefaßten Beschlusses vorlege. Die Resolution lautet:

„Der Deutsche Verein spricht seine Rechtsüberzeugung dahin aus, daß bisher bei der Verfassung der Jahresliste der Geschworenen für das k. k. Kreisgericht Cilli von dem Präsidenten dieses Gerichtshofes und den anderen mitwirkenden Personen nicht nur mit aller Pflichttreue und ohne alle nationale Voreingenommenheit, sondern auch in einer dem Wortlaut und Sinne des Gesetzes vollkommen entsprechenden Weise vorgegangen wurde; daß ein Abgehen von dieser Handhabung des Gesetzes eine Verwirrung der Rechtszustände zur unvermeidlichen Folge hätte und durchaus nicht den Anforderungen nach einer gewissenhaften, geordneten Rechts- und Gesetzespflege, sondern

vielmehr lediglich rücksichtslosen nationalen Bestrebungen entsprechen würde.“

Als erster Redner ergriff das Wort:  
Dr. Foregger.

Er beginnt mit der Besprechung der einschlägigen Paragraphen des die Zusammenstellung der Geschwornenlisten betreffenden Gesetzes, indem er dieselben durch Beispiele erläutert und den Vorgang schildert, der bei der Auswahl der Geschworenen bisher beobachtet wurde. An eben diesem ganz gesetzmäßigen Vorgang habe die slovenische Partei schon seit Jahren Anstoß genommen, und der bekannte Abgeordnete (Bošnjak) habe sich so weit verstiegen, daß er im Abgeordnetenhaus den hiesigen Gerichtshof beschuldete, er verfare bei der Auslosung der Geschwornen incorrec-t, womit die an diesem Acte theilnehmenden Herren geradezu des Betruges gezeiht worden sind. Der Leiter des Justizministeriums habe auf diese unerhörte Anschuldigung nichts anders erwiedert, als daß er dieselbe zum Anlaß einer genauen Untersuchung nehmen werde, was einer indirecten Guttheilung des von Bošnjak Vorgebrachten gleichkomme. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die höchsten Functionäre des Cillier Kreisgerichtes einer incorrec-ten Handlung nicht fähig seien, habe Redner im Vereine mit seinen Collegen vom deutschen Club den Minister interpellirt. Es habe lange gewährt, bis diese Interpellation beantwortet wurde. Endlich sei dies aber doch geschehen, und zwar in der letzten Sitzung der letztverfloffenen Session, so daß es nicht mehr möglich gewesen, zur Antwort des Ministers Stellung zu nehmen. In dem sich Redner dies vorbehalte, wolle er schon jetzt die Interpellationsbeantwortung untersuchen, denn wir haben aus ihr manches erfahren, was uns nicht gleichgiltig sein kann und uns zwingt, bezüglich der Tragweite derselben Klarheit zu schaffen.

## Schnupfen!

Nicht vom „Schnupfen“, sondern vom „Schnupfen“ will ich plaudern; obwohl oft manche Menschen behaupten, daß Leute, die schnupfen, selten den Schnupfen bekommen. Nun ich kann als probates Mittel für den Schnupfen das Schnupfen nicht empfehlen, denn ich darf nicht schnupfen, meine Frau duldet es nicht. Da ich also dieses angeblich probate Mittel nicht probiren darf, leiht es eben nach anderen Wegen suchen, um diesen — öfter als die Orientfrage in den Zeitungsblättern — wiederkehrenden Feind zu bekämpfen, und zwar nach der neuesten Kriegskunde thunlichst schnell kampfunfähig und schadlos zu machen. Namentlich wer für die Oeffentlichkeit zu wirken, zu sprechen oder gar zu singen hat, kann vollends diese lästige Frühjahrs- und Herbstplage nicht so geduldig ertragen wie gewöhnliche Erdenkinder. So kommt es also, daß unter dem Bühnendölkchen jeder Einzelne seine eigene, meist sehr aparten Mittelchen hat, welchen er gegen diesen Erb- und Urfeind der Nasen und Kehlköpfe, gegen Schnupfen und Catarrhe in's Treffen führt.

gelt, die Sopranistin heilt sich in der 27gradigen Wanne mit bliterigem Meersalz-Zusatz, während die Altistin dieser strapaziösen Methode einen kräftigen Eierpunsch vorzieht.

Das sind so nach der Natur gezeichnete Bilder im großen Stile, die aber trotz der Ähnlichkeit denn doch nicht immer zutreffen. Wer wollte auch die Heldinnen und Helden der Bretterwelt nach Normen sichten! Es gibt ja stimmungswaltige Tenore, die viel Bier, und seriöse Bassisten, die nur Wasser trinken, lyrische Tenore, die nur „Importirte“ rauchen und nach unten schlecht disponierte Bassisten, welche Früh dampfbaden, Mittags inhaliren, Nachmittags gurgeln und Abends noch „eierpunsch.“ Wie manche poetisch düstige Elsa läßt sich vor dem Schlafengehen eine profane Bieruppe kochen, Lohengrin verspeist seine Häringe und trinkt sechs rohe Eier dazu, während die Lucia sich mit Loefflund's Malz-Extract und Rheinischem Trauben-Brusthoni begibt. Nahezu Alle schwören auf den Briesknit-Umschlag, und ein paar meiner hübschen Kolleginnen schwärmen sogar für Bojische Catarrh-Billen; ich hasse sie — nicht die Collegimen — die Billen. Heißes Fett, das man auf ein Flanellstück träufelt und Nachts über auf die Brust legt, spielt auch eine große Rolle in der bretterweltlichen Heil-

kunde, nicht mindes Emser-Wasser, mit heißer Milch gemengt und Morgens und Abends geschlürft, dann wiederum Mittags Rothwein mit Nieder-Selters, was sogar dem Gesündesten ganz zuträglich sein soll. Am Einathmen von Eibischdämpfen und auch an der Unsitte, sich mit heißem Brust- und spanischem Kräuter-Thee die Magenwände zu verbrühen, wird mitunter auch noch festgehalten. Was thut eben der Sänger nicht Alles in seiner Schnupfenver-zweiflung.

Der Privatmann freilich kümmert sich wenig um den gebietenen Gast und wartet geduldig zu, bis der lästige Kumpan von selber wieder geht — unlegar die allsicherste Kampfmethode! Frau Wabi ist sogar entschieden dagegen, daß man den Schnupfen gewaltsam vertreibt. „Der muß sei Zeit haben, denn er nimmt alle bösen Krankheiten mit“, dozirt Frau Wabi der erstaunten Welt; höchstens schmiert Frau Wabi ihrem Jüngsten die Nase mit einer „Fischlikerzen“ ein und gibt ihm in der Schnupfennoth ein Taschentuch zum Selbstgebrauch.

Nicht den Sängern und Sängerinnen ist übrigens der Schnupfen in der Theaterwelt am unangenehmsten: noch weit widerlicher ist dieser stereotype Vorstellungsstöcker den Bühnenleitern, den Direkt-

Der Bassist nimmt seine obligaten Dampf-bäder, der Tenorist inhalirt, der Bariton gur-



Was den ersten Theil der Antwort des Herrn Ministers anlangt, so könne man mit derselben zufrieden sein, denn es sei anerkannt worden, daß die Functionäre gesetzmäßig und ohne alle nationale Vorurtheile ihres Amtes walteten. Die Commission hegt mit Recht die Ansicht, daß in Cilli ein Geschworener beider Sprachen, der deutschen sowohl als auch der slovenischen, mächtig sein müsse. — Aus dem zweiten Theile der Antwort des Ministers leuchte es jedoch hervor, daß die Slaven damit nicht zufrieden seien, da sie eine Geschworenenbank haben wollen, in welcher auch Slovenen aufgenommen werden dürfen, die kein Wort deutsch verstehen, und der Minister habe in der That solche Weisungen erlassen. Würde man dieser Directive nachkommen, so müßte unfehlbar eine Art Justizstillstand eintreten. Auf diesen aber wolle es abgesehen zu sein, denn wenn erst einmal solche Zustände geschaffen sind, dann werden die Slaven es als den einzig möglichen Ausweg hinstellen, daß das Slovenische zur alleinigen Gerichtssprache erhoben und das Deutsche gänzlich verdrängt werde. Ein solches Verlangen werde von gegnerischer Seite unbedingt gestellt werden müssen, wenn man die jetzige Ordnung nicht wieder aufgeben wolle. In dieser Aussicht lasse sich aber die ganze Tragweite der Interpellationsantwortung des Ministers erkennen. Es handle sich nicht bloß um die Befriedigung eines berechtigten Wunsches der Slovenen, nicht um einen Akt der Gerechtigkeit, sondern jene Antwort sei eine neue Etappe auf dem Wege zur Slavifirung Oesterreichs.

Wenn man zurückblicke und das Terrain überschauere, welches wir verloren haben, wenn wir uns um zwanzig, dreißig Jahre zurückversetzen, so müssen wir das Gerüst ablegen, daß wir, obgleich das nationale Bewußtsein, welches erst später erwacht und erstarkt ist, bei den Deutschen ein bedeutend größeres geworden, doch ein gutes Stück unseres Erbes abgelegt haben. Wenn wäre es vor zwanzig oder dreißig Jahren eingefallen, auch nur eine in slovenischer Sprache abgefaßte Klage einzubringen! Heute sei man bereits auf dem Punkte angelangt, zu verlangen, daß die Richter des Volkes aus denjenigen Slovenen gewählt werden, welche kein Wort deutsch verstehen. So gehe es Schritt um Schritt vorwärts zur vollständigen Slavifirung Oesterreichs.

Die vom Ausschusse des Deutschen Vereins zur Annahme empfohlene Resolution spreche es klar aus, daß der von der anderen Seite gegen das Cillier Kreisgericht im Schilde geführte Streich mit dem Sinne des Gesetzes nicht in Einklang zu bringen sei. Wir erheben mit der Annahme der Resolution lauten Protest und rufen die Aufmerksamkeit unserer Stammesgenossen wach. Wir zeigen, daß wir die Trag-

toren und Intendanten. Ich selber kenne einen Chef, der nur wohlversehen mit Emser-Pastillen das Podium betritt und seine Mitglieder aus schwarzlackirter Schachtelose schnupfen, d. h. schnipfen läßt; ja der verstorbene General-Intendant von Hülfsen ist in seiner intendantlichen Vorsicht und liebevollen Rücksicht für die schnupfenkranke Kunstwelt so weit gegangen, ein Rezept zu veröffentlichen, welches gleich zwei Medicamente anführte, von denen je ein Tröpfchen mit dem andern vermengt, die Kraft besitzen sollte, die daran riechenden, schnupfenbehafteten Individuen zu heilen. Die Pietät für den ältesten der Bühnenvorstände dürfte viele Schauspieler bewogen haben, diesen nasonischen Doppelsäckel sich anzuschaffen. Ob er von Wirkung war? Glaub's nicht, glaub's nicht!

In jüngster Zeit jedoch ist ein kleiner Apparat erfunden worden, welcher alle bisherigen Schnupfen-Präservativen in den Schatten stellt. Es ist dies der im Deutschen Reich patentirte Nasal-Inspirator von Dr. Feldbausch in Straßburg i./E. Das kleine Ding (es kostet, glaubte ich, kaum zwei Mark), ist so originell und glücklich konstruirt, daß man damit ungenirt gehen, fahren, reiten, schlafen, ja sogar — was doch die Hauptsache für Fachgenossen — proben und dem Souffleur nachreden kann. Wenn der

weite der Interpellationsbeantwortung des Herrn Ministers kennen und bringen gleichzeitig die Zuversicht zum Ausdruck, daß die Richter eine etwaige Verordnung vor ihrer Durchführung in Bezug auf ihre Giltigkeit prüfen werden.

Die Vereinsgenossen, welche den lichtvollen Ausführungen des Herrn Dr. Foregger mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt waren und ihm während seiner Rede wiederholt ihre Zustimmung zu erkennen gegeben hatten, spendeten am Schlusse derselben lauten Beifall.

Der Vorsitzende erteilte hierauf dem Herrn Dr. Glantschnigg

das Wort, welcher den Wunsch ausspricht, daß in der Resolution auch des Abgeordneten gedacht werde, der unter dem Schutze der Immunität die beleidigenden Anschuldigungen gegen das Kreisgericht vorgebracht und die betreffende Verordnung des Ministers dadurch in erster Linie veranlaßt hat. Redner will, daß in die Resolution ein Passus aufgenommen werde, in welchem der Verein die Verachtung über die Denuncationen, deren sich jener Abgeordnete schuldig gemacht, zum Ausdruck bringt, und überläßt es dem Vorstande, diesen Passus zu formuliren. Der Antrag des Herrn Dr. Glantschnigg fand ungetheilte Zustimmung.

Dr. Figersperger, der zunächst zum Worte gelangt, erinnert daran, daß er, seit Geschworenengerichte existiren, bei der Auslosung der Geschworenen fast immer intervenirt habe, und daß er demnach wohl in der Lage sei, die falschen Anschuldigungen der Gegner zu beleuchten. Man habe gehört, daß sie behaupten, es kämen Correcturen des Zufalles vor. Das sei starker Tabak, und es gehöre bedeutende Unverständlichkeit dazu, so etwas zu sagen. Will man diesen Vorwurf gegen den Vorgang bei Zusammenstellung der Jahreslisten erheben, so bekunde dies großes Unverständnis. Und was die Auslosung anbelangt, so könne er nach eigener Wahrnehmung versichern, daß hiebei von einer Correctur des Zufalles nicht die Rede sein könne. Ein einziges Mal sei eine solche vorgekommen und damals sei es gewiß nöthig gewesen, denn der aus der Urne hervorgegangene Geschworene war vierzehn Tage vor der Auslosung — aus dem Leben geschieden. In Bezug auf die Bildung der Geschworenenlisten möchte sich Redner nur noch die Frage erlauben, warum der Herr Minister es nicht gestatten will, daß auch Solche in die Liste aufgenommen werden, die nur deutsch können; warum gerade nur solche, die ausschließlich slovenisch verstehen? (Beifall) Es sei Thatsache, daß slovenische Plaidoyers von den Angeklagten häufig unterbrochen werden, indem sie erklären, daß sie das von der Vertheidigung gebrauchte Slovenisch nicht verstehen. Herr Dr. Figersperger schließt seine Ausführungen damit, daß er „als Vertreter der Advokatenkammer“ constatirt, daß bei der

Apparat beim Theater in der Weise sich einbürgert, wie ich dieß ebenso im Interesse meiner Colleginnen und Kollegen, wie auch in dem des bescheidenen Erfinders erhoffe und wünsche, dann werden die mehrstündigen Proben auf den zugigen Bühnen lange nicht mehr so gefährlich sein, wie bisher, denn die Akteurs und Actricen, welche ihre p. p. Nasen und Näschen mit dem Inspirator stopfen, werden sieghaft allen Unbilden zu trogen vermögen.

Wie der kleine Schelm aussieht? Einfach genug. Zwei Röhrchen aus Celluloid, die durch einen zierlichen Bogen miteinander verbunden sind. In jedem dieser Röhrchen befindet sich ein winziges Böschpapier-Röllchen, und dieses wird mittels eines beigegebenen Tropfenzählers mit einem Tröpfchen desjenigen Medicamentes (ich nehme Carbol) befeuchtet, welches der jeweilige Hausarzt dem Patienten vorschreibt. So gefüllt läßt man diese Miniatur-Batterie in den bedrohten Gesichtsvorsprung verschwinden, bis auf den niedlichen Bogen, der es uns ermöglicht, das Geschütz aus den occupirten Nasenlöchern wieder zu entfernen.

Wenn bei mir ein ungezogener Schnupfen im Anzuge ist dann nehme ich Abends ein Stückchen gereinigtes, amerikanisches Unschlitt (geruchlos), belege damit vollständig mein Niech-

Zusammenstellung der Geschworenenlisten t. inerkli Incorrectheiten vorgekommen sind und daß von einer Correctur des Zufalles absolut nicht gesprochen werden könne.

Dr. Foregger charakterisirt noch einmal die Haltlosigkeit der erhobenen Beschuldigungen, betont, daß der Minister in seiner Interpellations-Beantwortung und in dem dort angedeuteten Erlaß an das Grazer Obergericht noch weiter gegangen sei als selbst die Pervaken, und bespricht die eigenthümliche Tactik der Slovenen, welche jetzt, nachdem sie zur Einsicht gelangt sind, daß sich das Gesetz doch nicht so leicht beugen lasse, verlangen, daß das Gesetz abgeändert werde. Unter allgemeiner Heiterkeit führt der Redner einen Fall an, wo ein tschechischer Anwalt deshalb Beschwerde erhoben hat, weil seinem zum Tode verurtheilten Clienten das Todesurtheil nicht in tschechischer sondern in deutscher Sprache vorgelesen worden ist. Bezüglich der Slovenen, erwähnt er, daß ihre Bestrebungen offenbar dahin gerichtet seien, den Gerichtsjaal zu einer Schulfabrik herabzuwürdigen, zu einer Schule, in welcher man das A-B-C der slovenischen Sprache lehren möchte, und schließt mit der Mahnung, daß wir in dem uns aufgedrungenen Kampfe unseren Scharfblick und unsere Kraft üben sollen, auf daß wir die Bestrebungen der Gegner kennen lernen und dafür sorgen können, daß solche Zustände, wie sie jetzt herrschen, nicht mehr wiederkehren.

Der Vorsitzende verlas hierauf noch einmal die Resolution und auch den Zusatz, den der Vorstand im Sinne des Antrages des Herrn Dr. Glantschnigg inzwischen abgefaßt hatte. Dieser Zusatz lautet:

„Der deutsche Verein drückt seine Verachtung aus über die Denuncationen, deren sich der Abgeordnete der Landgemeinden des Wahlbezirkles Cilli dem Kreisgerichtspräsidium und den bei der Bildung der Geschworenenlisten Theilhaftigen gegenüber schuldig gemacht hat.“

Bei der Abstimmung wurde die Resolution samt diesem Zusatz mit Stimmeinhelligkeit angenommen.

Hierauf entwickelte sich über einen Antrag des Herrn Negri eine kurze Debatte. Der Antrag ging dahin, daß eine die Angelegenheit der Cillier Geschworenenliste betreffende Petition an den Reichsrath aufzulegen sei. Herr Friß Mathes stimmte diesem Vorschlage im Principe zu, glaubte jedoch, daß nicht sowohl ein Petition denn vielmehr eine Verwahrung an Platz wäre, wogegen Herr Dr. Foregger geltend machte, daß die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses für ähnliche Eingaben nur die Form der Petition kenne, wonach der Antrag des Herrn Negri einstimmig angenommen und mit der Durchführung desselben der Vereinsvorstand betraut wurde.

organ innen und vorzüglich außen, so daß eine dünne Fettkruste dasselbe bedeckt, fülle meinen Inspirator, führe ihn ein, wünsche mir eine gute Nacht und schlafe — oder, wie meine Frau poetisch meint, schnarche — damit süß und lieblich, als inspirirtes Engelein bis zum hellen Morgen. So vertreibe ich diesen unfrem grimmigen Feind! Den Kollegen, die nicht bloß für das Verschnupstsein ihre Gage beziehen wollen, empfehle ich somit wärmstens diese Kampfweise. Auch allen Directoren, denen die Mitglieder die Schwindsucht an den Hals ärgern, sei der Apparat empfohlen, denn Dr. Meissen plädiert in seinen Aufsatz (D. Med. Z. Nr. 27—31, 1884) über die Lungenschwindsucht und deren Behandlung, beim „Gusten“ angeht, gleichfalls für Feldbausch's Erfindung.

Nun, ich will's nicht verschreien, aber — facta demonstrant! — bis zum heutigen Tage ist es mir dadurch gelungen, heftigen Schnupfen von mir fern zu halten; es wird also, hoffe ich, Niemand Wunder nehmen, wenn ich Feldbausch täglich in mein Gebet schließe. Mehr kann ich für den guten Mann offenbar nicht thun — freilich weniger auch nicht.

Franz Josef Brall



Herr Franz Zängger brachte sodann den Antrag ein, daß der deutsche Verein dem Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Anton Ritter von Schmerling, für seine entschiedene Haltung in der Frage der Pražal'schen Justiz-erlässe Dank und Anerkennung kundgebe und fand selbstverständlich einhellige Zustimmung.

Zum Schluß ergriff Herr Dr. Neckermann das Wort, um die Versammlung aufzufordern, sich zum Zeichen des Vertrauens, welches sie den Abgeordneten Dr. Foregger entgegenbringt und als Zeichen des Dankes für die Mühe, welche er aufwendet, sobald es gilt, die Interessen seiner Wähler zu vertreten, von den Sitzen zu erheben, welcher Aufforderung die Anwesenden Folge leisteten.

## Correspondenzen.

**Marburg, 4. December. (Orig.-Bericht)** [Allerlei über nationale Unthätigkeit.] Das hier am 1. August d. J. veranstaltete Sommerfest zu Gunsten des deutschen Schulvereines hatte seinerzeit die von einigen entschlossenen deutschen Frauen ausgegangene Anregung zur Gründung einer „Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg“ zur Folge. In der That fand diese Idee bei den hervorragendsten deutschen Frauen sofort Anklang, so daß man allen Ernstes die zur Gründung einer derartigen Ortsgruppe nöthigen Schritte unternahm und auch die diesbezügliche Bewilligung seitens der Centrale erhielt. Man sieht, daß die allwärts mächtig erwachsene nationale Bewegung auch bei unseren deutschen Frauen nicht ohne Einfluß geblieben ist. Sie hatten jedoch, wenn sie glaubten, ihrem nationalen Fühlen in der oben erwähnten Art Ausdruck geben zu können, die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn unerwartet wurden ihnen in der Ausführung ihres Vorhabens unüberwindliche Schwierigkeiten, — *horribile dictu* — von unseren deutschen Männern bereitet, derart, daß die Frauenortsgruppe Marburg bis heute ein bloßer Begriff geblieben ist. Worin der Widerstand der deutschen Männer gegen die Bildung einer Frauenortsgruppe seinen Grund hat, ist uns zwar nicht bekannt, doch dürfte er auf allzu große nationale Eifersucht seitens der Männer nicht zurückzuführen sein. Wir glauben, an diese unerquickliche Erscheinung nur die eine Bemerkung fügen zu müssen, daß, wenn man schon selber zur ernsthaften Bethätigung nationalen Fühlens und Denkens nicht die erforderliche Willenskraft besitzt, man in dieser Beziehung wenigstens Anderen nichts in den Weg legen soll. Aus Alledem geht übrigens zur Genüge hervor, daß in unserer Stadt von Seite der deutschen Frauen der nationalen Sache bei weitem mehr Liebe und Verständniß entgegengebracht wird, als von den Männern, die in dem gegenwärtigen Streite in den ersten Reihen stehen sollten. Es ist dies ein Schauspiel, welches zur Heiterkeit Anlaß gäbe, wäre dasselbe nicht so bitterernst. — Zum Schluß noch Eines. Allerorten geht man in deutschen Gemeindevertretungen daran, sich der bekannten Resolution des Grazer Gemeinderathes bezüglich der Vergebung von Gemeindestellen ausschließlich an Deutsche anzuschließen, nur unsere Gemeindeväter scheinen sich das Sprüchwort: „Kommt Zeit, kommt Rath“ zum Grundsatz gemacht zu haben. Es ist gegenwärtig bei unserem Stadtrathe die Stelle eines Conceptsbeamten ausgeschrieben und man will wahrscheinlich die Besetzung derselben durch einen Pervaken abwarten, dann aber — nun dann wird der „hohe Rath“ zu einer großen That schreiten!

**St. Marc in bei Erlachstein, am 5. December. (Orig.-Bericht.)** [Wie sich die Zeiten ändern.] Ja das war eine böse Zeit, als er noch zur deutschen Partei hielt. Diese wußte freilich seine vierundzwanzigprozentige Menschenfreundlichkeit nicht im geringsten zu schätzen und hielt sich von ihm ferne; höchstens daß „Tato Schmul“, der sich übrigens sein stille verhielt — in der Wirthshausgesellschaft geduldet wurde. Doch er war — wie immer — schlau, er ahnte die Dinge, die da kommen sollten. Er wußte, daß die windischen Politiker weniger wählerisch

seien und dann schon gar nicht, wenn es ein Wechsellchen an Mann zu bringen gibt. Also windisch sein, in Pervakenwechsellarbeiten, so muß es gehen, dachte unser „Tato Schmul“. Gesagt, gethan. Und jetzt? Nun jetzt ist dieser Herr die erste windischpolitische Größe, Bezirksvertretungsausschuß, Gemeinderath, Schitalniamitglied u. s. w., er ist reich an windischen Ehren und an Geld. So ändern sich die Zeiten!

**Raibach, am 4. December. (Orig.-Bericht.)** [Sehnsucht nach der russischen Knute.] Trogdem unsere Panflavisten bemüht sind, in patriotischer Verzückung die Augen zu verdrehen, so gelingt es ihnen doch nicht, ihre Sehnsucht nach der russischen Knute zu verbergen, und jeder ist ihnen in vorhin ein verfehmt, der etwa eine solche Sehnsucht nicht hegt. Unsere Großrussen gerietten über die letzten Vorkommnisse in Bulgarien förmlich in Wuth, und es wundert uns, daß sie ihrem russischen Viebling, — der offenbar die Figur Ranschuloffs aus der Operette „Fatinija“ möglichst getreu zu copiren bestrebt war — keinen Ehrenjübel überreicht haben. Doch auch die Polen sind — nach dem „Slovenski narod“ vom letzten Donnerstag — so begriffsfähig, daß sie von den Segnungen der russischen Knute ebenfalls nichts wissen wollen. Für diese Begriffsfähigkeit werden insbesondere die polnischen Führer verantwortlich gemacht, bezüglich welcher der polnischen Nation sogar das Bedauern ausgesprochen wird. Also auch unsere Polen, deren Brüder das süße russische Joch schon so lange tragen, wollen das Glück der letzteren nicht begreifen! Ehrenarod sollte hierbei in seiner „Schlauheit“ denn doch auf den Gedanken kommen, daß die Polen für ihre Gereiztheit gegen Rußland ihre guten Gründe haben müssen, Gründe, die wohl Niemandem unbekannt sind. Es würde daher schwer begreiflich erscheinen, wie es den Patronen des besagten Blättchens dennoch beifallen kann, den Polen in beregter Richtung Rathschläge zu ertheilen, wenn wir unsere Panflavisten nicht zu genau kennen würden. Diese vergessen eben über ihren slavischen Fanatismus und ihre windischen Königsträume jede Logik, und Einsicht bleibt ihnen ein fremder Begriff. Schade nur, daß die windischen Politiker der genannten Sorte die russische Knute nicht wenigstens eine Zeit lang selbst verkosten können, vielleicht würde sie dieß doch etwas ernüchtern!

## Kleine Chronik.

[Küßt die Kinder nicht!] Ein Arzt sehr ibt der „Frei. Stz.“: Bei Eintritt der rauheren Jahreszeit möge im Interesse unserer Kleinen wiederholt daran erinnert werden, daß ein großer Procentsatz der Erkrankungen noch immer auf die Unsitte zurückzuführen ist, die Kinder im Gesicht oder gar auf den Mund zu küssen. Es ist eine jedem Arzt bekannte Thatsache, daß so mancher Husten, der ohne ernste Gefahr an einem Erwachsenen vorübergeht, durch Uebertragung auf noch unentwickelte, weniger widerstandsfähige junge Geschöpfe, bei den letzteren die gefährlichsten Formen annehmen kann. Die Unsitte vieler Menschen, trotz aller Warnungen, ihre angebliche Liebe zu Kindern durch Küssen zu documentiren, bringt alljährlich eine große Zahl derselben in Lebensgefahr.

[Wie man Wein trinkt.] Während der Laie sich bekanntlich damit begnügt, kein Weintrinken einfach den Mund zu öffnen und das Getränk „hinter der Halsbinde“ verschwinden zu lassen, geht der Kenner ungleich sorgfamer zu Werke. Seine Art zu schlürfen erfolgt nach ganz bestimmten Grundsätzen. Schlürft man den Wein mit nach der Erde geneigtem Kopf bloß in die vordere Mundabtheilung ein, so fühlt man an der Spitze den ganzen saueren, süßen oder zusammenziehenden Geschmack. Alle diese mit einander vereinigten Nuancen müssen dem Organ angenehm sein, und es darf weder die Säure noch der Zucker, noch die zusammenziehende Eigenschaft vorwalten; wirft man den Kopf zurück, so gelangt der Wein in die hintere Mundabtheilung, wo man ihn durch eine leichte Gurgelbewegung eine Zeitlang auf-

hält; hier erst läßt sich sein Gehalt an Alkohol, sein Erdgeschmack, sein Salzgehalt, seine Bitterkeit, der Geschmack nach dem Faß oder nach dem Pfropfen wahrnehmen oder beurtheilen. Ist der Gesamtgeschmack durch Abwesenheit eines jeden unangenehmen Eindrucks dem Gaumen angenehm, so muß man zur Vollendung der Geschmacksprobe den Wein keineswegs, wie es so häufig geschieht, von sich geben, denn sobald der Wein die Zunge und den Gaumen verläßt, so steigt sofort ein sehr ausgesprochener Geruch in die Nasenkanäle und bringt auf diese Weise eine neue und viel kräftigere Wirkung hervor, als das äußerliche Niesen durch Lufteinziehung. Außerdem hinterläßt gerade die letzte Berührung des Weines auf der Zunge und im Gaumen den längsten und stärksten Eindruck des Geschmacks.

[Zwanzig Millionen Schafe zu Grunde gegangen.] In Folge der Dürre des verwichenen Sommers haben die Schafzüchter im oberen Theile der argentinischen Republik 20 Millionen Schafe verloren, welcher Verlust einen Geldwerth von fl. 50,000,000 repräsentirt.

[Was der Mensch braucht, muß er haben!] In einem Dresdener Blatte steht folgende Anzeige: „Ein armer Student bittet edel denkende Menschen um ein größeres Darlehen zur Anschaffung eines Velocipedes behufs einer Entfettungskur. Adresse gefälligst sub A. V.“

[Die weiblichen Taufnamen.] Lehrer: „Die weiblichen Taufnamen werden meistens aus denen des männlichen Geschlechts durch Anhängen der Silben „a“ oder „ine“ abgeleitet, z. B. Augusta von August, Wilhelmine von Wilhelm, Karoline von Karl. Du, Meyer, woher leitet sich nun wohl der Name Katharina?“ — Meyer: „Von Katarrah.“

[Der „höchste“ Blödsinn.] Das Patentamt ist diejenige Behörde, welche mit dem größten Blödsinn behelligt wird. Seine Acten werden einmal eine Fundgrube für die Geschichte der fixen Idee bilden. So lautet z. B. ein Patentgesuch auf Verbrennung von Leichen im oder am Himmel, indem die Leichen durch Luftballons gehoben und in den Lüften durch Electricität verbrannt werden sollen.

[Das Zähnen.] Louise (sieben Jahre alt): Warum weint das Baby da, Mama? Mama: „Weil es Zähne bekommt.“ Louise (mit Augen, die vor Anerkennung und Bewunderung für ihre Mama luchten, die anwesende Tante Adelgunde anblickend): „Siehst Du wohl Tante Adelgunde, die Mama hat nicht eine Thräne vergossen, als der Zahnarzt ihr nenlich ihre neuen Zähne gemacht.“

## Locales und Provinciales.

Gilli, 8. December.

[Personalsnachrichten.] Der Landespräsident und Präsident der Finanzdirection für Krain hat den Zollamts-Controllor Franz Klette zum Zollamts-Verwalter und Vorstände des Hauptzollamtes in Laibach und den Zollamts-Official Josef Zimony zum Zollamts-Controllor bei demselben Hauptzollamte ernannt. — Das Oberlandesgericht hat den Rechtspractikanten beim Bezirksgerichte in Gmünd, Josef Pirker, zum Auscultanten für Kärnten ernannt. — Die vierte Notarstelle für Klagenfurt und die zweite für Villach wird dieser Tage zur Ausschreibung gelangen.

[Die Antwort Schmerling's] Auf die in der letzten Sitzung des Gemeinderathes von Gilli beschlossene, und auf telegraphischem Wege übermittelte Dankes- und Zustimmungskundgebung an den Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Herrn Anton Ritter von Schmerling ist vorgestern an den Bürgermeister Herrn Dr. Neckermann die folgende, von Schmerling eigenhändig geschriebene Erwidderung eingelaufen:

„Wien, 4. December 1886.

Euer Wohlgeboren!

Sie waren so gülig, mir den von dem geehrten Gemeinderathe der Stadt Gilli in seiner am 3. December stattgehabten Sitzung



gefaßten Beschluß bekanntzugeben, gemäß welchem mir wegen meines im Herrenhause bezüglich der Sprachenverordnung gestellten Antrages die Zustimmung und Anerkennung ausgedrückt wird. Ich erlaube mir, für diese mich ehrende Begrüßung hiemit verbindlich zu danken, und bitte Euer Wohlgeboren, für die gütige Mittheilung meinen ergebenen Dank und die Versicherung vorzüglicher Hochachtung entgegenzunehmen.

Schmerling

Das Schreiben wird selbstverständlich dem Archiv des Stadtkamtes einverleibt werden.

[Einspruchverhandlung.] Ueber die Einsprache, welche wir gegen die von der Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nr. 88 vom 4. November der „Deutschen Wacht“ erhoben haben, wird nicht vor dem Kreisgerichte Cilli, sondern vor dem Landesgerichte Graz verhandelt werden. Laut einer Zuschrift des Kreisgerichtes hat nämlich das Oberlandesgericht Graz „nach Anhörung des k. k. Oberstaatsanwaltes, gemäß § 64 St.-P.-O. aus Gründen der Zweckmäßigkeit die Verhandlung und Entscheidung über jenen Einspruch dem competenten Kreisgerichte Cilli abzunehmen und dem k. k. Landes- als Preßgerichte Graz zuzuwiesen befunden.“ Um diese außergewöhnliche Verfügung zu erklären, genügt es wohl, daran zu erinnern, daß der Artikel, wegen dessen besagte Nummer confiscirt worden war, die Angelegenheit der Geschwornenlisten beim Cillier Kreisgerichte behandelt. Die Delegation erfolgte also, damit das Kreisgericht nicht sozusagen in eigener Sache Richter sein müsse, und wie wir hören, über Antrag des Kreisgerichtes selbst.

[Bestätigte Bezirks-Obmänner.] Die Wahl des Obmannes, Herrn Gustav Stieger und des Obmann-Stellvertreters Herrn Franz Jangger der Bezirksvertretung Cilli ist vom Kaiser bestätigt worden. Gleichzeitig haben die kaiserliche Bestätigung erhalten die Wahl des Josef Musi, Realitätenbesizers in Franz, zum Obmann und des Jakob Bohinz, Dechant in Fraßlau, zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Franz, des Johann Anderluch, Realitätenbesizers in St. Marein, zum Obmann und des Franz Skaza, Postmeisters und Realitätenbesizers ebendasselbst, zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung St. Marein; endlich des Anton Soričar, Postmeisters in Praßberg, zum Obmann und des Josef Lipold, Grundbesizers in Praßberg, zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Oberburg.

[Niederlegung des Landtagsmandats.] Herr Dr. Rehbauer hat sein Landtagsmandat zurückgelegt.

[Zur Wahl in Innerkrain.] Der radicale Staatsanwalt Ferjančič wurde, wie vorausgesehen war, gewählt. Er erhielt 79, Globočnik 71 Stimmen. Die geringe Differenz läßt voraussetzen, daß die Clericalen in letzter Stunde mit größtem Eifer gearbeitet haben. Die „slovenisch-Delegation“ wird durch diese Wahl um einen versehbaren activen Beamten vermehrt.

[Die steiermärkische Sparcassa] hat, wie aus dem letzten Sitzungsberichte des hiesigen Gemeinderathes ersichtlich, ein an sie gerichtetes Ansuchen um einen Beitrag zum „Kyl für verwaiste Kinder“ abschlägig beschieden. Wir sprechen dem Landes-Institute unser Bedauern darüber aus, daß es nun schon das zweitemal ein Ansuchen rundweg abschlägt, welches nicht nur im Interesse der Stadt, sondern auch der ganzen Umgebung gestellt wurde. Für uns hier „unten“ haben die Herren der Steiermärkischen Sparcassa nur frohliche Gefühle.

[Die Beitragsleistung der Versicherungsgesellschaften zum steierischen Landes-Feuerwehr-Fond.] Nach dem neuen Gesetze, welches die Versicherungsgesellschaften bekanntlich zu einem zweiprocentigen Beitrage für den Landesfeuerwehr-Fond verpflichtet, haben 19 Versicherungs-Corporationen auf Grund eigener Fatirung dem bezeichneten Fond zusammen 11.632 fl. ab-

geführt. Der Landesauschuß hat diesen Betrag unter Vorbehalt genauerer Prüfung und Richtigstellung angenommen und seiner Bestimmung zugeführt, zugleich aber auch allen Gesellschaften mit Ausnahme der wechselseitigen „Brandschaden-“ und der „Bauern-Versicherungsgesellschaft“ die letzten Rechnungsabschlüsse abverlangt. Es erschien nämlich auffallend, daß die „wechselseitige Brandschaden-Versicherungsgesellschaft“ alle in eine Brutto-Einnahme von 386.250 fl. fatirt hat, während alle anderen 18 Gesellschaften zusammen nur bei 195.000 fl. fatirten, so zwar, daß die erstgenannte Anstalt dem Feuerwehrfonde allein 7724 fl. 98 kr. zuführte, alle anderen zusammen aber bloß 3907 fl. 96 kr. Es besteht diesfalls nämlich zwischen dem Landesauschusse und den einzelnen Gesellschaften ein Unterschied in der Interpretirung des § 1 des betreffenden Gesetzes, welcher von der Beitragspflicht aller im betreffenden Jahre erzielten Brutto-Prämieinnahmen spricht. Der Landesauschuß verlangt einen Beitrag für alle jetzt eingezahlten Prämien, die Gesellschaften sind jedoch der Ansicht, nur für die in einem Jahre fälligen Beträge einen Beitrag leisten zu müssen. Letztere wandten sich an den Verwaltungsgerichtshof, dessen Entscheidung demnächst erfolgen wird.

[Concert des Marburger Männergesangvereines.] Aus Marburg, 6. December wird uns geschrieben: Der hiesige Männergesang-Verein beginnt sein 41. Vereinsjahr mit einem Concerte, welches er Montag den 13. d. M. im großen Casino-Saale veranstaltet. Die künstlerischen Erfolge der letzten Jahre, insbesondere das in jeder Beziehung außerordentlich gelungene Festconcert anlässlich der 40jährigen Jubelfeier, rechtfertigen nicht nur dieses Unternehmen, sondern machen es auch erwünscht, und die aufrichtigen Freunde deutschen Männergesanges, deren es in Marburg ja noch viele gibt, werden das auf das Freudigste begrüßen. Der Verein, welcher unter der bewährten Leitung des Chormeisters Herrn Rudolf Wagner steht, der auch als Compositeur weit über die Marken unseres Heimatlandes bekannt ist — der Wiener Männergesang-Verein sang bei der Gründungs-Liedertafel dessen Chor „der Psropsenzieher“ mit großem Erfolge, — bringt acht Chöre, darunter sechs zum ersten Male. Unter Anderm gelangt zur 100jährigen Geburtstagsfeier C. M. von Weber's dessen Chor „Lühon's wilde Jagd“ zum Vortrag und Engelsberg ist durch die reizende Composition „Poeten auf der Alm“ vertreten. — Die neuen Nummern sind; „Des Liedes Erklärung“, Chor mit Orchesterbegleitung, von Abt; „Suomis Sang“ von F. v. Mair; „Saatengrün“ von F. v. Liszt; „Abschied hat der Tag genommen“ von Reßler; „Hintern Busch“ von Mair und „Auf Flügeln des Gesanges“ Chor mit Clavierbegleitung von Mendelssohn. Das Vereinsmitglied Herr Alois Waidacher singt zwei Lieder, darunter „Werners Abschied“ aus „Trompeter von Säckingen“ von Reßler. Außerdem wurde für ein Paar Concert-Musikpiecen und für die Orchesterbegleitung die vollständige Musikcapelle des Infanterie-Regimentes Baron Beck Nr. 47 gewonnen. Das gewählte und reichhaltige Programm wird gewiß nicht verfehlen, einen zahlreichen Zuhörerkreis im Concertsaal zu versammeln und den guten Ruf des Vereines zu kräftigen.

[Die Sparcassa in Marburg] begeht demnächst die Feier ihres 25jährigen Bestehens.

[Der Deutsche Verein in Klagenfurt] hat in seiner am 1. d. M. abgehaltenen Versammlung nach einer glänzenden Rede des Herrn Dr. Luggin eine Resolution gegen den Präzaf'schen Sprachenentwurf angenommen.

[Gattenmord.] Unterm 3. d. M. wird uns aus Völkermarkt geschrieben: Am 28. v. M. wurde die Frau des Knechtes Bartlmä Bierbaumer Namens Luzia Bierbaumer an einem Steige des Lammbaches, Gemeinde Pustritz, todt aufgefunden. Da die Leiche derselben Spuren gewaltsamer Tödtung zeigte, machte die Gemeindevorsteherung dem Bezirks-Gerichte Völkermarkt die Anzeige. Die

Gerichtscommission erschien sofort und nach vorgenommener gerichtsarztl. Obduction in der Todtentammer in Pustritz, wohin die Leiche nach ihrer Auffindung gebracht worden war, wurde, nachdem constatirt worden, daß die Ermordete durch Erwürgen getödtet worden sein mußte, zur Localaugenscheinaufnahme geschritten. Das Resultat der durch die Gebirgsverhältnisse sehr erschwerten Untersuchung ließ den Gatten der Luzia Bierbaumer als der That dringend verdächtig erscheinen, so daß sich der Untersuchungsrichter Adjunct Dr. Schmidt veranlaßt sah, Bartelmä Bierbaumer verhaften und dem Bezirks-Gerichte einliefern zu lassen. Beim ersten Verhör schon gestand der Verbrecher seine entsetzliche That ein und gab als Motiv derselben seine Liebe zu Theresia Kanze an, einer Magd in Pustritz, zu der er sich schon wiederholt geäußert haben soll, daß er sein Weib umbringen werde. Theresia Kanze wurde gleichfalls verhaftet, jedoch wieder aus der Haft entlassen.

[Selbstmord.] In Illyrisch-Feistritz hat sich der dort domicilirende pensionirte Steuereinnahmer Rudolf Weith mittelst eines Doppelgewehres erschossen.

[Ein Meisterstück der Steuerbehörde.] Wie man sich erinnern wird, hat Professor Hyrtl in Wien aus Anlaß seines 50jährigen Doctorjubiläums zu Gunsten armer Mediciner eine große Stipendien-Stiftung im Betrage von 45.000 fl. errichtet. Das Finanzärar hat nun dem Professor Hyrtl für die Errichtung dieser humanen Stiftung, in dem sie diese als einen Act von Vermögensübertragung bezeichnet, eine Steuer von 3.000 fl. auferlegt, als sogenannte Vermögens-Übertragungsgebühr. Wie man berichtet, soll Professor Hyrtl über diesen Schritt des Finanzärs so aufgebracht gewesen sein, daß er die Stiftung rückgängig machen wollte.

\* \* \*

[Ein Wüftling.] Ein 14jähriges Dienstmädchen wurde dieser Tage auf dem Wege von Gonobitz nach Oplotitz von dem Holznecht Josef Vode überfallen, in ein Gebüsch gezerrt und zu Boden geworfen. Dann goß der Mann den armen Mädchen den Inhalt einer Schnapsflaske in den Mund um hierauf ein unsittliches Attentat zu versuchen. Da sich das Mädchen jedoch immer noch zur Wehr setzte, schlug er ihm mit einem Steine so lange nach dem Kopfe, bis das Mädchen die Besinnung verlor. Tags darauf wurde die Mißhandelte von ihrem Dienstherrn an derselben Stelle aufgefunden. Sie war fürchterlich entsetzt und von Blut überströmt und hatte die ganze Nachtzeit im Freien zugebracht. Der Holzner wurde eingeliefert.

[Zu Tode mißhandelt.] Am 29. November kam es in der Nähe des Gasthauses des Anton Schene in Studenz bei Graßnitz zwischen den Bergarbeitern und Knechten Jakob Schocher, Josef Kolinz, Ignaz Voglei, Alois Gregorich und Jakob Pettek zu einer Schlägerei, wobei Pettek mittelst einer Zaunplanke aus Eichenholz zu Boden geschlagen und dann noch mit Steinen und Messern derart mißhandelt, daß er am folgenden Tage starb. Die Uebeltäter wurden des Dienstes entlassen und verhaftet.

[Ein Wütherich.] Jakob Soritschan begnügte sich in einem Streite, der zwischen ihm und Johann Supan aus St. Martin ausgebrochen war, nicht damit, seinen Gegner zu Boden geworfen zu haben, sondern er verlegte dem Daliegenden auch noch einige Messerliche in die Brust, und als derselbe sich trotzdem erheben wollte um zu fliehen, griff auch Mathias Schunter ein und führte gegen den Kopf des Verwundeten mit einem schweren Holzprügel einen Hieb, der vollkommen ausgereicht haben mußte, da Supan sich nicht mehr regte. — Eine unglaubliche Rohheit, die sich im allen dieser Excessen bekundet.

## Gerichtssaal.

Cilli. 5. December. [Fraudulose Vermögensübertragung.] Der 30 Jahre alte Notariatsbeamte Ivan Zupan



ziß, von dem die Deutschen, besonders die deutschen Beamten nicht viel Rühmlisches zu sagen wissen, wurde, gleichzeitig mit seiner 35 Jahre alten Gattin Maria Zupancić, Realitätenbesitzerin in St. Marcin, wegen des Vergehens nach § 1 des Gesetzes vom 25. Mai 1883, N. O.-Bl. Nr. 78 angeklagt, weil er, um seinen Kläubiger Vincenz Cujes um eine am 18. November 1884 fällige Wechselforderung per 100 fl. zu verkürzen, die ihm gehörige Realitätenhälfte sammt Fahrnissen im Schätzwerthe von 1079 fl. 93 kr. mit Kaufvertrag an seine Ehegattin um 600 fl. verkaufte. Bei der wider die beiden am 4. d. durchgeführten Hauptversammlung wurde Ivan Zupancić des angeführten Delictes schuldig erkannt und zu 3 Monaten Arrest verurtheilt, seine Gattin hingegen freigesprochen.

## Theater, Kunst, Literatur.

### Gillier Stadttheater.

Die Dichter von „Der Dorflump“ leben, trotzdem sie ihre Bühnenwerke in französischer Sprache abfassen, unserem Anzengruber um Vieles näher, als ihrer Landsleute Sardou, d'Ennery Feuillet. Wenn wir nicht irren, ist Erkman von elsässischer, d. i. von deutscher Abkunft, und deutsches Wesen und deutsche Art treten denn auch in allen seinen Stücken unverkennbar zutage. „Der Dorflump“ erinnert mit seiner kräftigen Handlung und mit den phantastischen Beigaben nachgerade an Ferdinand Raimund, denn es werden, ebenso wie im „Verschwender“, Begriffe und Stimmungen versinnlicht und personificirt, die man sonst etwa durch Monologe oder gar nur durch das Mimenpiel zu wecken und zu veranschaulichen sucht. In diesem Sinne hat uns das Erdmann-Chatrianische Stück, welches am Samstag gegeben wurde, recht interessirt. Es ist eine Bauerncomödie bester Sorte, mit einfacher Fabel, trotzdem aber voll wirksamer Wendungen. Die handelnden Personen sind scharf silhouettirt, die Charaktere mit Consequenz durchgeführt. Auch die Darstellung des Schauspielers war im Ganzen befriedigend, wenigleich Herr Linde als Bürgermeister Mathis Manches zu wünschen übrig ließ. Linde ist ja, wie wir es erst unlängst gesagt haben, ein recht begabter Schauspieler. Er spricht gut, betont richtig, bringt die verschiedenen Affecte deutlich zur Anschauung und weiß maßhalten; aber er ist doch immer genau derselbe, ob er als Quarsbirn, als Weineidbauer oder als Mathis auf den Brettern steht; er bemüht sich nicht einmal, auch nur in der Maske ein anderer zu sein. Das ist ein Mangel, denn der Schauspieler muß vor Allem aus sich selber heraustreten können, wenn er in der Rolle eines Anderen aufgehen soll.

Am Sonntag ließ man „s Kullerl“ in Scene gehen. Wir wohnen der Vorstellung kurze Zeit bei, um das jüngste Mitglied der Gesellschaft kennen zu lernen, Herrn Teller, welcher aus München gekommen sein soll. Ein nicht ungeschickter Darsteller, der die Sprache in der Gewalt hat, sich frei bewegt und die vorzuführende Gestalt mit festen, derben Strichen zeichnet. Wir wünschen, die umschwirrenden Gerüchte, daß diesem einen Neu-Engagement andere folgen sollen, würden sich recht bald bewahrheiten. Unser Publicum thut ja wirklich nicht übermäßig spröde; die vollen Häuser, welche beispielsweise „Der Trompeter von Säcklingen“ oder „Faust und Margarethl“ erzielt haben, sind Beweis genug. Aber man darf ihm nicht immer dieselbe Kost vorsezen, und wenn man „Geschäfte“ machen will, muß man auch riskiren. Immer und immer nur Lustspiele und spärlich besetzte Bauerncomödien und Tag für Tag Donat und Linde auf dem Zettel, berührt peinlich und macht überdrüssig. Die Direction wird sich entschließen müssen, Opfer zu bringen und das Repertoir zu erweitern, wenn sie die noch vorhandenen Reste der Gunst des Publikums nicht vollends einbüßen will.

Gestern fand eine Vorstellung des Lustspiels „Dr. Klaus“ von L'Aronge statt, über welche wir nur erwähnen möchten, daß

Tewele, zu dessen besten Rollen der unwirke, dabei aber herzengute Arzt zählt, energischer spricht als Herr Donat und auch mehr poltert. Die Weichheit, welche in den Scenen des Doctors mit Behrmann und später mit Emma mi: der Glanz eines theilweise verkrusteten Edelsteins zutage tritt, wird dann umso überraschender und wirksamer. Herr Teller spielte den Lubovski dem Publicum zu Dank und erntete Beifall. Fräulein Arthur war ansprechend frisch, Frau Donat dagegen zu geizert und Fräulein Vanini gar zu farblos.

\* „Deutsche Wochenschrift“. Organ für die nationalen Interessen des deutschen Volkes. Herausgeber: Dr. Jof. Eug. Russell; Verantwortlicher Redacteur Dr. Karl Reisser. Wien, I. Lövelstraße 14. Inhalt der Nr. 49 vom 5. December: Die österreichische Literatur. — Das neue Sparta. — Erinnerungen an Land und Volk des Böhmerwaldes. Von Karl Prödl. — Franz Schmeikal. — Feuilleton: Ein Kampf ums Dasein. Von Jonas Lis. — Vom Berliner Schauspielershaufe und den Berliner Theatern im Allgemeinen. Von Paul Lindenberg. Sprüche. Von Adolf Bichler. — Aphorismen. Von Arthur Schnitzler. — Literatur und Kunst: Von den k. k. Hoftheatern. Von Josef Schall und Jof. Eng. Russell. — „Am eignen Herd.“ Von Armin. — Vom Jahrmart des Lebens: Pariser Silhouetten. Von Wolfgang Selbst. —

### Haus- und Landwirthschaftliches.

[Rationelle Fasersütterung der Pferde.] Pferde welche keine guten Zähne mehr haben, können den Faser nicht gehörig zermalmen, andere fressen denselben oft so gierig, daß die Hälfte der Körner ganz in den Magen kommt und dann nicht verdaut wird, wie man es leicht am Miste dieser Thiere erkennen kann. Auf diese Weise geht ein Drittel des Fasers ganz verloren. Um diesem vorzubeugen, muß man den Faser vor der Fütterung einweichen, wenigstens drei Stunden lang; je kälter das Wasser, desto länger muß die Einweichung geschehen, das Korn schwillt dann an und wird leichter zerkaut und verdaut.

[Das Beschneiden des Weinstocks] im Frühjahr oder Herbst übt auf die Frucht, Traubenentwicklung und Reife einen bedeutenden Einfluß aus. Werden Weinreben im Frühjahr geschnitten, so tritt eine große Menge Saft aus, welcher dem Wachsthum verloren geht; schneidet man dagegen im Herbst, so tritt gar kein Saftverlust ein. Der erste aufsteigende Saft im Frühjahr bringt gleich die Augen und Fruchtbildung zur Entwicklung, und man ist nun eine ziemlich große Zeit voraus; doch ist zu bemerken, daß im Herbst geschnittene Reben mehr vom Frost zu leiden haben als solche, die im Frühjahr geschnitten wurden. Die Fruchtaugen schwellen beim Herbstschnitt früher an, der Saft ist auf einen kleineren Raum concentrirt, die Zellen des Holzes alle dicht gefüllt, und ein Frost bringt deshalb den Saft bald ins Gefrieren und die Zellen zerreißen. Der Herbstschnitt ist also da mit besonderem Vortheile anzuwenden, wo die Gefahr der Frühjahrsfrost nicht zu fürchten ist.

[Mittel gegen die Schwaben.] Um die Schwaben zu vertilgen, soll ein untrügliches Mittel die ungerreinigte Karbolsäure sein. Die Schlupswinkel der Schwaben sind damit zu besprühen, und in Folge dessen verschwinden die Schwaben auf Rimmerwiederkehr.

[Um Glas an Metall zu kitten.] Kocht man 3 L. Terpentin mit 1 L. Natron und 5 L. Wasser zu einer Art Seife ein und vermischt dieselbe mit der Hälfte ihres Gewichtes mit gebrannten Gips, Zinkweiß, Bleiweiß oder geschlemmter Kreide. Dieser Kitt ist besonders zur Verbindung von Messing und Glas an Lampen brauchbar, da Petroleum diesen Kitt nicht angreift.

[Zur Hebung des Hopfenexportes.] Das Oremium der Hopfenhändler in Saaz empfiehlt in einer Resolution eine Her-

absehung des Zolles für unseren Hopfen bei der Einfuhr nach Deutschland, weil der in Oesterreich gebaute Hopfen das Bedürfnis des Inlandes bedeutend übersteigt und sich der Anbau nur dann lohnt, wenn die Möglichkeit geboten ist, den Uberschuß nach Deutschland, dem fast alleinigen Absatzgebiete, auszuführen. Anderenfalls könnte der Preis im Inlande derart gedrückt werden, daß er die Produktionskosten nicht mehr deckt, woraus eine Einschränkung des Hopfenbaues entstehen müßte. Die Zollberechnung soll mit Ausschluß der Emballage erfolgen, weil gegenwärtig der österreichische Händler, welcher den Hopfen in Metallbüchsen versendet, gegenüber dem deutschen Händler, der Hopfen in Leinwand verpackt, sich im Nachtheile befindet.

### Vom deutschen und österreichischen Alpenverein.

Offener Brief an den Gastwirth im Gebirg.  
(Schluß.)

Ja, Sauberkeit! das ist halt immer und immer wieder die Hauptsach! Wenn's wo nur ein Mehlbrud oder eine Milch gibt und ein Schwarzbrod und es wird sauber daher bracht, nachher schmeckt's besser, wie der schönste Braten auf der unsaubern Schüssel. Das kleinst' Zimmerl und das einfachst' Bett, wenn's nur sauber ist, macht schon einem Jeden Lust dazubleiben. Wer hat sich nicht schon in der Sennhütt über ein Weibling Milch gefreut, wenn sie in so einer schönen weißen saubern Holzschüssel herbeigebracht worden ist. Wenn einer Wirth ist und schaut auf Sauberkeit oder die Frau Wirthin ist hinter den Dienstboten her wie der Duivel, daß Alles 'nen rechten Schick hat, so ist das das best' Capital, was er im Geschäft hat, denn es trägt ihm am meisten Zinsen und kost' am wenigsten. Wie oft bin ich schon dabei gewesen, daß wir gesagt haben: Aber da ist's nett und sauber. Da bleiben wir halten und rasten aus. Oder, daß es geheiß hat: die Schmierputtl! machen wir, daß wir weiter kommen, gehen wir lieber noch ein paar Stund', im andern Dorf ist's wenigstens sauber.

Mancher weiß vielleicht gar nit, daß gar so sehr auf Sauberkeit im Wirthshaus geschaut wird. Grad dem sag ich's jetzt: Alles ist auf der Reise zu ertragen, wenns noch so einfach wär', nur der Schmutz nit. Da begreift mancher nit, warum sei Wirthschaft kein Zug hat und alle Touristen zum Nachbar gehn. Das größere Haus hat er, die schön're Lag auch, ja gar einen bessern Wein und die Köchin wär auch nit schlecht, aber schmutzig ist's halt, schmutzig! Ja Freund, so lang du nit auf Sauberkeit schaut, kommt Jeder nur einmal und dann nie wieder. Und wie sich das herum spricht. Da sitzen wir Touristen im Winter heieinand' und erzählen uns von unjeren Reisen. Da heißt's bei dem und dem darf man nit einkehren, da ist's schmutzig. — Also wer gern a Freud' an seiner Sach' hab'n möcht, wer Geld verdienen will und wem was dran gelegen ist, daß seine Wirthschaft in Schwung kommt, der laß sich's gesagt sein. Sauberkeit ist Alles, man könnt sagen's ganze Geheimniß. Also heißt's, pußen. Vom Wirthszimmer haben wir schon gered't. Das gehört ordentlich und alle Tage ausgefegt, und aufgewaschen, denn jeder, der kommt, trägt Roth von der Straß herein. Die Tisch gehören blank geschuert und die Fenster müssen klar sein. Gläser zum Fliegen fangen, gehören nit auf den Tisch, wo gegessen wird. Die können im Winkel stehen und fangen dort grad so viel Fliegen. Wenn's schön Wetter ist, gehören alle Fenster aufgesperrt, damit's eine Zugluft giebt. Gläser und Flaschen, überhaupt das Geschirr, was auf den Tisch kommt, muß glänzen wie ein Sonnenstrahl. In dem Schlafzimmer sollt natürlich auch jeden Tag gefehrt und naß ausgeputzt werden. Reisen die Leut ab, die drin gewohnt haben, so wär das Erst': Alle Fenster aufreißen, Betten auseinander legen, mit Seif den Fußboden aufwaschen, dann find' der Nächste wieder eine saubre Stube. Daß es auch in der Kuch'l sauber sein muß



versteht sich von selbst. Es ist ja schäd' um die Gottesgab, wenns' im schmierigen Häfen gekocht und verdorben wird. Man schmecks' bald, ob etwas sauber gekocht ist und 'ht's der Sach gleich an.

Und dann noch ein Platz' im Haus auf das viel ankommt. Aber halt Euch die Nasen zu, so lang wir davon reden. Aber gered't muß werden. Da meint einer, wenn er über dem Misthaufen am Haus einen Käfig hängt und macht ein Sitz hinein mit einem Loch, dann wär's gefeheren. Nix da, lieber Freund! Alle Tag drei, vier Mal mußt' nachschauen, ob die Sach im Stand ist. Der Abtritt ist der Maßstab für's ganze Haus. Ist der sauber, kann man zehn gegen eins wetten, das ganz Haus ist sauber. Sofort sieht man, daß Ordnung herrscht und daß die Wirthsleut nach ihrer Sach schauen. Ist er aber unrein, dann gute Nacht-Rundschaft. Aus einem Wirthshaus mit so einem Strickkäfig läuft jeder weg, so schnell er kann und wiederkommen thut keiner wenn er nit muß.

Zum Schluß reden wir noch von der Rechnung. Aha! jetzt kommt's, werd't Ihr denken. Ein Hausen Anspruch machen und dann soll's hinternach nichts kosten. Gott bewahr' mich. So bin ich lang nicht und die meisten Touristen auch nicht. In der Regel sind Touristen nicht kausferig. Wenn man zufrieden war, zahlt man gern, was recht ist. Von Nutzen muß der Mensch leben, also soll's auch Euren Nutzen haben. Nur überfordern soll keiner. Wer überfordert, schäd't sich selber. Die Wenigsten sagen was, wenn die Rechnung unverhältnißmäßig hoch ist. Sie zahlen halt und kommen nicht wieder. Es macht Euch aber selber Freud', wenn die Gäst' zum zweiten und dritten Mal kommen, denn dann merkt Ihr, daß man das erste Mal zufrieden war, d. h. daß Ihr's recht gemacht habt.

So jetzt wär ich fertig und nix für ungut. Ich hab gemeint, wenn Euch ein Tourist der schon lang im Gebirg herum reist, einmal schreibt wie man's gern haben möcht bei Euch, so wär das für Euch und für uns gut. Das nächste Jahr komm ich dann und schau nach, ob mein Brief was genützt hat. Also b'hüt Gott derweil. C. W. Pfeiffer.

**Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.10 per Meter**

bis fl. 8.85 (in ca. 120 versch. Qual.) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 14

**Ein Kind der Zeit**, das für wenig Geld viel bietet, haben sie einem Bedürfnis abgeholfen. Mit wenigen Kreuzern täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen in den Ernährungs- und Verdauungsorganen (Verstopfung, Magens-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

**JOHANN JOSEK**  
**Tapetier- und Decorateur**  
Cilli, Neugasse 164 838 5

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Bestellungen für die Umgebung werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.  
In- u. Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblirung und Spalirung übernommen.  
Niederlage von Polstermöbel, Matratzen, Divans, Fenster-Carnissen!

**2 Bettstellen, 1 Schreibtisch  
Rohrsessel**

sind zu verkaufen. Ausk. in der Exp. 832 3

**H. Kasperek in Fuinek, Mähren**

liefert gegen Nachnahme

**5 Kilo Kaffee:**

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 6.—
Cuba, hochedelst, Ha.	6.25
Cuba, Ia.	6.50
Portorico, hochedelst, Ha.	6.25
Portorico, Ia.	6.50
Java, goldgelb, Ia.	6.75
Menado, Ia.	7.50
Ceylon, Ha.	7.—
Ceylon, Ia.	7.50
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

**Portal mit Spiegel-  
scheiben**

ist billig zu verkaufen. Auskunft Expedition.

**Kalender für das Jahr 1887.**

Im unterzeichneten Verlage erschienen und sind durch Theofil Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch) in CIII zu beziehen:

- Almanach-Kalender, broschirt, Preis 12 fr.
  - Mandl-Kalender, broschirt, Preis 12 fr.
  - Blatt-Kalender, einseitig, Preis 16 fr.
  - dto. dto. aufgezogen, zum Stellen, Preis 25 fr.
  - Block-Kalender, Preis 40 fr.
  - Brieftaschen-Kalender, Preis 16 fr.
  - Grazer Schreibkalender, broschirt, Preis 40 fr.
  - dto. dto. gebunden, Preis 45 fr.
  - Taschen-Kalender, broschirt, Preis 14 fr.
  - dto. dto. gebunden, in Schuber, Preis 18 fr.
  - dto. dto. für die eleg. Damenwelt, gebunden in Goldschnitt, Preis 70 fr.
  - Wand-Kalender, (kleiner), aufgezogen, Preis 14 fr.
  - dto. (großer), aufgezogen, Preis 16 fr.
  - Advocatenkalender, 96. Jahrgang, Preis geb. fl. 1.10
  - Portemonnaiekalender, broschirt, Preis 20 fr.
  - dto. dto. in Leder geb., Preis 40 fr.
- Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
Verlagsbuchhandl. „Leypkam“, Graz, Stempfergasse.

**200 Gulden**

genügen, um mit 50 österreichischen Creditactien auf das Steigen oder Fallen der Course einen vollen Monat speculiren zu können und kann man bei günstiger Tendenz 300—400 Gulden monatlich hereinbringen.

**Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpflmacher**

Firmabestand seit 1869. **Wien, I., Wallnerstrasse 11.** Firmabestand seit 1869. Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. 796—10

**Französische Uhren, Remontoirs und Ketten**

in 13 Loth und 18 Karaten mit 2 bis 12jähriger reeler Garantie

**G. TRIBAUDEAU**

mit Medaille prämiirter Uhrenfabrikant  
PRÄSIDENT  
des Uhrmachervereines von Frankreich.

FABRIKSSITZE:  
in Besançon, Paris und Bordeaux.

FILIALE:  
**IN TRIEST**  
7, Via del Corso, 7

Die Filiale TRIBAUDEAU von Triest versendet überall portofrei innerhalb Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien, Türkei, Griechenland und Italien die Bestellung und Preislisten der Uhren, Remontoirs und Ketten von 2 bis 2000 Gulden.



**Silber-Remontoir**  
inderangeable 10 fl.  
für Damen, Herren und Knaben.

**Nickel-Remontoir**  
inderangeable 7 fl.  
für Damen, Herren und Knaben.

**Strapaz-Herrenuhren**  
u. Remontoirs 5 fl.  
solid, mit Nickel-Kette.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Uebersorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

**Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „Zum heiligen Leopold“** nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsicat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in CIII bei dem Herrn Apotheker Mareck. 698-24



Nr. 321.

# Kundmachung.

Der Vorschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Cillier Bezirksvertretung im Jahre 1887 liegt von heute an durch 14 Tage in der Kanzlei der Bezirksvertretung, Bahnhofgasse Nr. 162 zu Cilli, auf was mit dem Beifuge verlautbart wird, daß es den Bezirksangehörigen freisteht, in denselben Einsicht zu nehmen und Erinnerungen vorzubringen.

Vom Bezirks-Anschusse Cilli, am 26. November 1886.

Der Obmann:

**Gustav Stiger m. p.**

827-3

## In Emilie Haussenbüchl's autorisirtem Lehr- u. Erziehungs-Institut

werden nicht nur wie bisher Schülerinnen für die conc. „höhere Töchter Schule“ aufgenommen, sondern es wird daselbst laut Bewilligung des h. k. k. Landes-Schulrathes von Steiermark vom 18. November d. J., Z. 6158, eine fünfclassige

## Privat-Volksschule für Mädchen

eröffnet und hat di-selbe bereits am 22. November d. J. begonnen. Auch für einzelne Unterrichtsgegenstände findet eine Aufnahme statt. Insciribirungen können täglich vorgenommen werden. Näheres in der Anstalt selbst. Einem gütigen Zuspruch empfiehlt sich die Vorsteherin

**E. Haussenbüchl.**

823

### Roll-Heringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Wichtig für Gicht-Kranke,

Rheuma- und Nervenleidende!

Öffentlicher Dank.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Euer Wohlgebornen haben sich durch die Erfindung des Neuroxylins bei der leidenden Menschheit unendlich verdient gemacht und ich gehöre zu denen, die Ihrer in tieffter Dankbarkeit gedenken. Dieses wohltuende Neuroxylin hat sich bei mir vortrefflich bewährt, und habe ich es meinen Bekannten auf's Wärmste empfohlen.

Busslatyn, 15. Februar 1886.

R. Birkenfeld.

Erlebe mir von Ihrem werthvollen Neuroxylin stärkerer Sorte wieder zwei Flaschen per Postnachnahme zu senden, da dieses Heilmittel vor allen andern das beste und unentbehrlich ist.

Peterswald (Böhmen), 16. März 1886.

Ig. Wolf, Fohgerberei.

Das erhaltene Neuroxylin hat eine sehr gute Wirkung gemacht, bitte noch zwei Flaschen per Nachnahme zu senden.

Walters, 21. Juni 1886.

Peter Orthofer, Zimmermeister.



Preis 1 Flacon „Neuroxylin“ (grün emballirt) fl. 1. der stärkeren Sorte (rosa emballirt) gegen Gicht, Rheuma und Hämorrhagen fl. 1.20, per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördl. protokollierte Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versendung:

Apotheke

„zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Wien, VII. Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben.  
Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Bospischil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruppheim, Marburg: G. Bancalari, Vettau: E. Behrbalt, B. Politor, Nadlersburg: E. Andrieu, Windisch-Feistritz: J. Sint, Windisch-Graz: G. Kordit, Wolfsberg: A. Huth.

748 V

### Russen

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

## Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Die Gefertigten geben hiemit allen Verwandten und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Gross- und Schwiegervaters, des Herrn

# Michael Teppei

welcher gestern Abend halb 6 Uhr nach längerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente im 69. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung des theuren Dahingeschiedenen fand Dienstag den 7. d. M., 3 Uhr Nachmittag statt.

Die heil. Seelenmesse wird Mittwoch den 8. d. M. in der Pfarrkirche gelesen werden.

Weitenstein, am 6. December 1886.

Friederix Teppei, geb. Müller

Marie Teppei, geb. Tischler

Schwiegereltern.

Carl Jaklin

Handelsmann

Schwiegervater.

Ernst, Minka und Ida Jaklia

Frieda und Josef Teppei

Enkel.

Cäcilie Teppei

Gattin.

Josef Teppei

Handelsmann

Carl Teppei

Handelsmann

Söhne.

Marie Jaklin, geb. Teppei

Tochter.

## Ziehung schon Weihnachten

Kincsem á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

# 50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

## Danksagung.

Die Ungarisch-französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft Franco-Hongroise hat mir durch ihre General-Agentenschaft in Graz, Thonethof, den durch Brand meiner Fabriks-Objecte und Waaren verursachten Schaden in constanter und zufriedenstellender Weise baar ausbezahlt, wofür ich derselben hiemit meine dankende Anerkennung öffentlich ausdrücke.

Rettschach bei Gonobitz, am 1. December 1886.

**Valentin Ruschnig.**

847



Bilderbücher

Weihnachten 1886

Jugendschriften

„Ein gutes Buch, des Hauses Segen —  
„Sein Werth verweht nicht wie der Wind,

„Denn wenn es wird Dein Herz bewegen,  
„So liebt's noch Kind und Kindeskind.“

# Bilderbücher u. Jugendschriften

von 5 Kreuzer an zu allen Preisen. — Hunderte zur Auswahl.

Geschenkwerke für Erwachsene.

Zugus: Briefpapiere in Cassetten, Albums, Postebücher, Schreib- und Musikmappen, Schreib- und Zeichenrequisiten aller Art.

Prachtwerke

Theofil Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch)

Classiker

CIII, Postgasse 38.

Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien.

## Die Spiele unserer Kinder.

### Ein Malbuch

mit

48 Bildern, wovon 24 mit Handcolorit, für Kinder von 4 bis 8 Jahren.

Schöne Weihnachtsgabe, anregende Beschäftigung für lange Zeit bietend, ist in allen Buchhandlungen vorrätzig.

Preis in elegantem dauerhaften Einband nur 2 fl.

853-3

## Die Erlösung der Menschheit

mittelst Luftdruck

von dem bösen Feinde der Füße

### dem Sühnerauge

erfolgt schmerzlos ohne zu schneiden in einigen Minuten.

Hochachtung

Alexander Freund.

Gasthof „gold. Engel“ von 8—12 Uhr Vorm. Auf Wunsch komme auch zu beliebiger Zeit in's Haus.

### Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- und Prämien-Lose gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem inländischen Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen überall angestellt.

Bei einigem Fleisse sind monatlich ohne Capital und Risiko fl. 100 bis 300 leicht zu verdienen.

Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an Rudolf Mosse, Wien, sub: A. 1000. 825-6.

Elegante

## VISITKARTEN

liefert von 80 kr. aufwärts

Johann Rakusch, Buchdruckerei

CILLI, Hauptplatz 104.

Auch werden Visitkarten in Lithografie übernommen.

## Damenpelz

sehr widerstandsfähig, mehr für schlanke Damen passend. Adr. Exp. 852 1

Ein

## 2-fenstriges Zimmer

mit oder ohne Pension. Adresse Exped. 836-1

## Zwei Ponis

sind zu verkaufen. 13 Faust hoch, beide Schimmel, in Schloss Sternstein bei Cilli. 851-2

## Salon-Petroleum

amerikanisches, hellbrennend und nicht rauchend, per 1 Liter 20 kr., bei Vinzenz Nardini in Cilli.

## Zwei möblierte Zimmer

einzelne oder zusammen, mit schöner Aussicht, sofort zu vermieten. Näheres Expedition. 850-1

## Eine geübte Schneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen in's Haus. Ausk. in der Exp. d. Bl. 855

Zu

## Weihnachts u. Neujahrsgeschenken

am besten geeignet.

# F. PACCHIAFFO

Cil i, Hauptplatz Nr. 103, im eigenen Hause

empfiehlt seine in ganz Oesterreich-Ungarn verbreiteten Erzeugnisse in Gold und Silberwaaren zu den billigsten Preisen, welches nur die eigene Fabrication ermöglicht.

**Vollkommen eingerichtete Silber-Cassetten für 6 Personen** von 80 fl. aufwärts, für 12 Personen von fl. 150 bis fl. 400.

**Graveurarbeiten** in Metall und Stein, **Neuausführungen** nach Angabe oder Zeichnung in Gold oder Silber, **Reparaturen** und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden bestens, billigst und schnellstens ausgeführt.

**Auswärtige Aufträge** werden umgehend gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages effectuirt, Nichtconvenirendes bereitwilligst umgetauscht.

**Einkauf und Eintausch** von Steinen, alten Gold- und Silbergegenständen. **Engelguld** werden mit 5. W. fl. 1.50 bezahlt.

Zur geneigten Ansicht und Abnahme meiner Erzeugnisse höflichst einladend, zeichne

Hochachtungsvoll

F. Pacchiaffo.

846-3

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Anstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.